

Rehabilitierung der Opfer von Hexenprozessen Stadt Wiesensteig

Gottesdienst Sonntag Reminiszere 12. März 2017.

Ökumenischer Bußgottesdienst St. Cyriakuskirche, Kirchplatz 1, 73349 Wiesensteig

Zum ersten Mal finden bei einem Reformationsjubiläum gemeinsame Gottesdienste der Evangelischen und Katholischen Kirche statt zu dem Thema „Heilendes Erinnern“.

Informationen zu Hexenverbrennungen in Wiesensteig

Pfr. Bernhard Schmid, stv. kath. Dekan im Kirchenbezirk Geislingen-Göppingen: „Wir gedenken in diesem Gottesdienst der Leiden der Opfer von Hexenprozessen in Wiesensteig. Nach schriftlichen Quellen wurden zwischen den Jahren 1563 und 1611 106 Frauen und ein Mann in der Herrschaft Wiesensteig der Grafschaft Helfenstein als Hexen und Unholde verurteilt und in einer öffentlichen Veranstaltung verbrannt. Vermutlich sind die Zahlen der Verurteilten noch größer. Darüber liegen aber keine Unterlagen vor. Diese beschämende Vergangenheit gehört zu unserer Geschichte.“

Was hat die massiven Hexenverfolgungen verursacht? Prof. Dr. Andreas Holzem von der



Universität Tübingen lieferte in einem Vortrag am Freitagabend wichtige Erkenntnisse dazu. Als Auslöser dieser wahren Hexenjagden sieht die Forschung die um 1550 einsetzende kalte Phase der kleinen Eiszeit. Extrem lange Winter und nasse Sommer ließen über Generationen hinweg die Ernten ausfallen. In Wiesensteig war ein schwerer Hagel Auslöser für die Hexenjagden. Die Konfessionen boten keinen Aufschluss über die Intensität der Hexenjagd. „Oft war es ein Wettstreit zwischen Katholiken und Protestanten, wer die meisten Hexen verbrannte.“

Der Stadtrat verfasste eine Resolution, die im Gottesdienst durch Bürgermeister Gebhard Tritschler verlesen wurde:

„Der Gemeinderat der Stadt Wiesensteig hat am 23.01.2017 beschlossen: Die Rehabilitation der unschuldig gequälten und hingerichteten Opfer der Hexen- und Zauberverfolgung in Wiesensteig während des 16. und 17. Jahrhunderts ist ein Akt im Geiste der Erinnerung und Versöhnung. Der Gemeinderat der Stadt Wiesensteig verurteilt diese Gewalt, die an Frauen und Männern begangen wurde. Er gedenkt der Opfer, rehabilitiert sie öffentlich und gibt ihnen damit heute im Namen der Menschenrechte ihre Ehre zurück. Wenngleich die Stadt Wiesensteig nicht Rechtsnachfolgerin der damals politisch und kirchlich Verantwortlichen ist, so besteht dennoch eine ethische Verpflichtung gegenüber den Opfern und ihren Familien. Angesichts der lokalen Geschichte steht der Gemeinderat der Stadt Wiesensteig zu dieser Verpflichtung.“

Pfr. Jörg Schaber, evangelisch, Wiesensteig:

„Beide Kirchengemeinden, die evangelische und katholische Kirchengemeinden schließen sich dieser Resolution an und verurteilen die begangene Gewalt und das Unrecht, das an 107 unschuldigen Menschen verübt wurde. Wir bekennen uns zu unserer Schuld in der Vergangenheit.“



Wir sehen voll Schmerz, wie Menschen ungerecht verurteilt und grausam getötet wurden. Besonders schmerzt es uns, dass viel Unrecht auch von Christen begangen wurde. So kommen wir zu dir, Gott, mit unseren Fragen und Klagen. Wir bitten dich um Vergebung und um Versöhnung. Nur du kannst heilen, was verwundet ist.

„Warum hat die Kirche 400 Jahre geschwiegen? Erst wurden die Juden ausgegrenzt, heute sind es die Flüchtlinge. Auch im persönlichen Bereich sind wir nicht frei davon und wollen unseren eigenen Anteil nicht sehen“, so Schaber. Die Mehrheit habe geschwiegen, denunziert und sich damit mitschuldig gemacht. Auch die Verantwortlichen beider Kirchen hätten geschwiegen und teilweise auf der Grundlage der Bibel die Öffentlichkeit zur Verfolgung aufgerufen.

Der evangelische Dekan Martin Elsässer bemerkte in seiner Predigt, dass im öffentlichen Gedenken, das auch durch das Reformationsjubiläum auf den Weg gebracht werde, die nötige und befreiende Auseinandersetzung mit der eigenen und der kirchlichen Geschichte geschehe. Es sei die Gegenwart, deren Herausforderungen man ohne das Verstehen der Geschichte nicht aufrecht begegnen könne. Zwar seien es weltliche Gerichte gewesen, die Urteile in den Hexenprozessen gesprochen und zu verantworten hätten, doch seien geistliche und kirchliche Verantwortliche ebenso beteiligt.

So sei deren Lehre, Theologie oder das Gewähren lassen, eine mit entscheidende Kraft für die Anklagen und die Stimmung um den Teufelsglauben gewesen, der Menschen emotional radikalisiert und Opfer brauchte.

„Allzu oft war und ist die Angst größer als das Vertrauen, vor allem wenn die Umstände des eigenen Lebens unsicher sind. Allzu oft war und ist das Macht haben wollen über Schwächere stärker als das Aushalten können des Unerklärlichen und wurde ein Gott der Strafe und der

Bedrohung verkündigt“, so Elsässer. „Der Weg, einzelne Menschen, bestimmte Gruppen für Krisen verantwortlich zu machen, sei eine schreckliche Reaktion. Damit wurden Frauen damals auf brutale Weise umgebracht und das Frauenbild jahrhundertlang geprägt. Ohne Erinnerung und den Einsatz von Menschen die damaligen Geschehnisse ins Heute zu holen, bliebe die Menschheit unvollständig und fehle Wesentliches bei der Frage, wer man sei und worauf man zu achten habe, machte Elsässer deutlich. Der weite Horizont für die Zukunft brauche eine geöffnete Tür in die Geschichte.“



von links:
Bürgermeister Gebhard Tritschler
Pfr. Jörg Schaber
Pfr. Bernhard Schmid, stv. kath. Dekan
Dekan Martin Elsässer

Symbolisches Gedenken

„Die Namen der 107 unschuldig verurteilten und verbrannten Frauen und einem Mann sind leider nicht mehr erhalten. Nur die Zahlen sind noch erhalten. Wir wollen nun an diese Menschen im Schweigen gedenken und möchten für jedes Opfer als Zeichen der Unschuld und in der Hoffnung auf die Auferstehung eine weiße Rose an der Osterkerze ablegen. Gott setzt sie alle ins Recht, in ihm sind sie geborgen.“





„Wir bitten auch um die Vergebung unserer Schuld, wenn wir heute zulassen, dass Menschen ausgegrenzt, in ihrer Würde missachtet und ungerecht behandelt werden. Gib uns die Kraft, dem Bösen zu widerstehen. Öffne unsere Herzen, dass wir uns immer wieder neu dem Evangelium Jesu Christi zuwenden, das uns den Weg der Gerechtigkeit, der Versöhnung und der Barmherzigkeit weist. Lenke unsere Schritte auf den Weg des Friedens.“



Fotos: Hubert Natter

An den Vorbereitungen war Helmut Poloczek von der Katholischen Kirche (Wortgottesdienstleiter) beteiligt, besonders bei den geschichtlichen Fakten. Leider fehlte er an diesem Sonntag krankheitsbedingt.